

Go West!

Nicht zu viel und nicht zu wenig Wind, das sind gute Voraussetzungen endlich das Westplateau zu checken. Der Regen kann uns da schon gar nicht stoppen. Die Kikos in der richtigen Größe zum Angeln auf Großdorsch und Heilbutt holen wir uns am 37er bei Trebåen. Die erste Drift setze ich westlich vom 28er an, sodass uns der Wind aus SSW die Rinne hinauf in Richtung Steitfluan schiebt. Es ist eine schöne lange Drift, der Regen hat aufgehört und wir genießen den Tag. Großköhler sind auf dem Echolot leider nicht auszumachen und auch nichts anderes als nur jede Menge Kikos. Als es bei Steitfluan flacher wird ersetze ich den Köderfisch mit Flying Eye durch einen Gummifisch am 50 Gramm schweren Jigkopf. Die 15 Zentimeter lange „Möhre“, vertickt wird sie wegen der orangen Farbe ja eigentlich als Möhrchen, findet fast unglaublich schnell einen Interessenten. Der leistet enormen Widerstand, kann aber dreimal nur wenige Meter Schnur abziehen. Ich schaffe es zunächst den Fisch zum Kahn heranzuführen. Vom Grund lösen? Vergiss es! Einen halben Meter anheben? Es geht sofort wieder zurück. Fünfmal? Zehnmal? Ich weiß es nicht, ich habe es nicht gezählt. Aber ich habe den längeren Atem und bringe schließlich einen prächtigen Großdorsch an die Oberfläche. Weil er aber partout sein Maul nicht aufmachen will, kann ich ihm das Flying Gaff nicht richtig setzen. Ich versuche es von außen am Unterkiefer, es greift nicht richtig, der Fisch fällt beim Anheben zurück und das Vorfach reißt. Der Dorsch erkennt zunächst nicht, dass er frei ist, da haue ich ihm absolut unwaidmännisch das Gaff in den Rücken und lande ihn. Puhhh, gerade noch mal gut gegangen.





1,10 Meter bei 12 Kilogramm

Gerhard und Matze sind jeweils mit einem Dorsch erfolgreich, der von Gerhard wiegt 10 Pfund und der von Matze 8.

Nachtausfahrt

Am Sonnenschein ist es sicherlich nicht gescheitert, ebenso sicher aber am stürmischen Wind. Den ganzen Tag über ist an ein Angeln unter diesen Umständen nicht zu denken. Am Abend flaut der Wind dann doch ab und wir rüsten um 19 Uhr zur Ausfahrt. Die Seehechte sollen in den Abendstunden vergleichsweise aktiver sein, also ist Djuptaren im Linesjord unser Ziel. Die Köderbeschaffung gestaltet sich wie immer schwierig. Jan hatte uns auch schon bestätigt, dass der Fang von Makrelen derzeit kaum möglich ist. Er versichert uns, dass selbst sein absolut zuverlässigster Spot der letzten Jahre derzeit völlig versagt. Erst beim 19er nördlich von Djuptaren erwischen wir Kikos! Letztlich waren die Bemühungen umsonst, von den Seehechten fehlt jede Spur. Als dann auch unsere bekannten Spots für Dorsch und Pollack nichts hergeben, ist der Ruf eines Schlummertrunks und die Verlockung des Betts stärker als die Bereitschaft, sich womöglich für nichts die Nacht um die Ohren zu schlagen und wir laufen eine halbe Stunde vor Mitternacht unseren Anleger an. Alberts kurioser Fang eines Oktopusses bleibt neben den Ködern der einzige, durfte dafür aber wieder schwimmen.





Immerhin konnten wir einen wunderschönen Sonnenuntergang genießen.



Kompletter Windausfall

Es war seit Tagen von Yr.no angekündigt: Sturm! Am Vormittag will ich mir eigentlich einen Gummifisch zur Reparatur holen, da werde ich anderweitig gefordert. Das dritte aber derzeit nicht genutzte Kværnø unserer Vermieter am Steg hat sich mit dem Bug losgerissen und liegt quer. Die Festmacherleine bekomme ich dennoch zu fassen und ich vertäue das Boot wieder wie es sein soll.

Für den Nachmittag haben wir die Oberpfälzer zu uns in die gute Stube eingeladen. Auch an der Stelle nochmals herzlichen Dank für das wohlschmeckende Mitbringsel! Es wurde gefachsimpelt, aus dem Nähkästchen geplaudert, Erlebnisse erzählt und einfach viel gelacht. Und dann wurden die bereits abgerissenen Blätter meines Kalenders entdeckt. Dazu sollte ich erläutern, dass ich seit 2006 jedes Jahr einen Kalender anfertige mit einem eigenen Blatt für jeden Angeltag. Zweck ist in erster Linie, die Zeitpunkte für Ebbe und Flut parat zu haben sowie die dazugehörigen Wasserstände. Diese Infos werden unter ein Bild mit Bezug zu Norwegen gesetzt und als zusätzlichen Reiz, die Infos auch zu verinnerlichen, mit einem kurzen Witz „dekoriert“.

Ich kann heute nicht mehr sagen, ob sich Erwin selbst als ehemaligen Lehrer outete oder von Helmut oder Andreas geoutet wurde, es erklärt aber hinlänglich, warum der Witz vom 1. August sein besonderes Augenmerk bekam:





Freitag, 01. August 2025

	Uhrzeit	Höhe [m]		
Flut	04:53	2.5	Sonnenaufgang:	04:32
Ebbe	11:19	0.9	Mondaufgang:	15:53
Flut	17:32	2.3	Monduntergang:	21:51
Ebbe	23:30	1.2	Sonnenuntergang:	22:14

Sie lasziv; „Schatz, knall mich auf den Tisch!“ – Jetzt hat sie zwar Kopfschmerzen, kennt aber den Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ.

3. Tag

Wie schon letztes Jahr bei unserem Besuch im Trollskaret haben wir ein paar nette Stunden zusammen verbracht und alle haben „auf einer Wellenlänge gefunkt“.





Im Bild von links: Helmut, Erwin, Matze, Andreas, Gerhard, Roland, Albert

Böse Überraschung

Der Sturm flaut erst im Laufe des späten Vormittags ab und nach dem Mittagessen machen wir uns auf den Weg zu unseren Hochseekreuzern. Als erstes sehen wir Matzes Kahn, der aber ganz und gar nicht da ist, wo er eigentlich hingehört.





Die Fotos wurden zu einem späteren Zeitpunkt gemacht. Als wir das Malheur entdeckten, lag das Boot völlig auf dem Trockenen und war durch Schieben und auch unter Einsatz der 50 PS meines Schlachtkreuzers nicht ins Wasser zu bewegen. Matze fuhr dann zum Bauernhof um den Schlüssel vom dritten Boot zu bekommen, damit wir die Angelzeit nutzen können. Neben dem Schlüssel bekam er auch die Info, dass es sich schon am Vorabend losgerissen hatte und an Ort und Stelle gesichert wurde. Warum man uns aber nicht informiert hat konnte auch niemand sagen. Während der Flut am Vormittag wäre es ganz leicht zu bergen gewesen.

Wie sich dann weiter herausstellte, hat der Sturm den Steg arg ramponiert. Zwei Festmacher hat es komplett herausgerissen, ein weiterer hing nur noch knapp an den Schrauben, die es nahezu vollständig aus den Planken gerissen hat.

Das Angeln war dann auch wieder völlig unergiebig. Obwohl durch den Sturm die Wassertemperatur an der Oberfläche von 18,5° auf 16,5° gesunken war, weder am Nordplateau noch im Bereich Dulla und Trebåen konnten wir Fische erbeuten.

Abends um 22:30 Uhr ist Matzes Kreuzer durch die Flut aufgeschwommen. Weil dann auch noch der Wind aus Ost blies war es überhaupt kein Problem ihn an seinen Platz zurück zu verlegen.

Zum 148er die Dritte

Wegen der deutlich besseren Windverhältnisse rücken wir erst wieder mittags aus. Leider spielen die Köderfische so gar nicht mit und wir müssen bis ans Nordplateau hoch, bis wir wenigstens auf Kikos stoßen. Dann geht es aber umgehend hinaus zum 200er-Plateau. Bei der dritten Drift des Tages klärt sich dann endlich das Problem, warum Albert keine Rotbarsche fängt. Nach dem letzten Umsetzen hat sich die Windrichtung etwas

geändert und wir driften nicht im Tiefen an der Nordkante des Plateaus entlang, sondern an der Oberseite. Albert sagt, dass er 184 Meter Schnur draußen hat und den Grund erreicht hat. Ein wenig irritiert checke ich meinen Schnurzähler, ich hatte einen anderen Wert abgelesen, oder etwa nicht? Tatsächlich, mit 166 Meter habe ich die Grundberührung. Wo kommt die Differenz von 18 Meter her? Albert meint auf Nachfrage, auch er habe den Schnurzähler vor dem Ablassen genullt. Dann fällt mir auf, dass meine Schnur deutlich steiler ins Wasser geht als die von meinem Bootspartner. Wie kommt das denn zustande? Albert kann zwar den Hersteller seiner Schnur nicht benennen, weiß aber, dass es eine 18er Geflochtene ist. Da sollte sich zu meiner 17er Whiplash kein großartiger Unterschied ergeben. Als er am Ende der Drift hochkurbelt, prüfen wir das Blei. Er fischt ein von mir gefertigtes Steckblei, aber was ist das? Die beiden Zusatzbleie stammen definitiv nicht aus meiner „Produktion“!



Obwohl die beiden Zusatzbleie perfekt auf die Stange des Steckbleis passen, Höhe und Durchmesser sind deutlich geringer und damit deutlich leichter. Er angelt damit permanent weiter hinter dem Boot und vor allem er angelt mindestens vier Stockwerke über meinen Angaben. Dann holt er aus seiner Angeltasche ein zweites Steckblei hervor. Das stammt nicht von mir, dafür aber die beiden Zusatzbleie. Nachdem Albert wie im Bild den kompletten Satz von mir

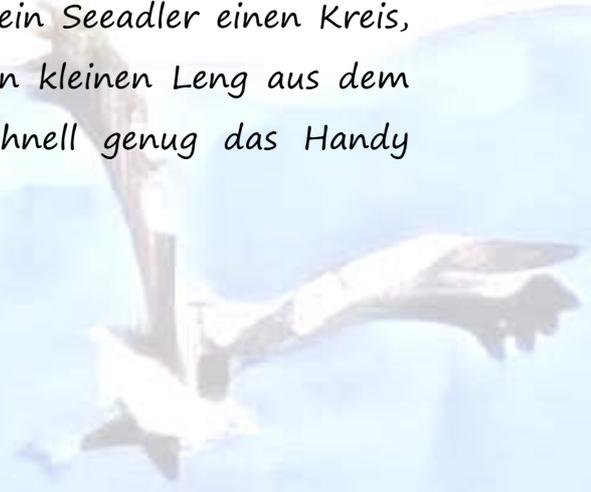
benutzt kommt er in die gleiche Tiefe wie ich und fängt, oh Wunder, tatsächlich noch Rotbarsche.

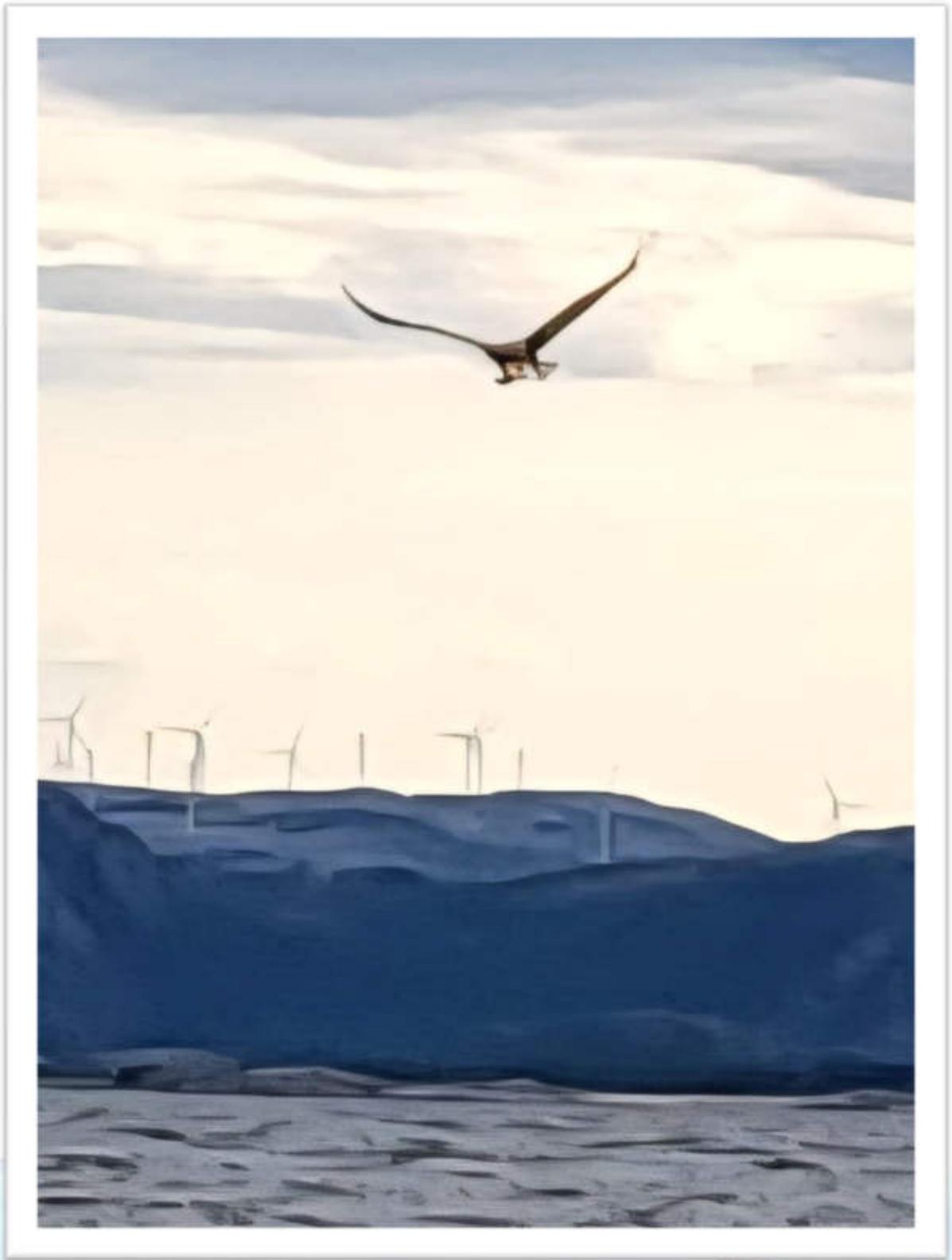
Dafür passiert ihm dann noch ein anderes Missgeschick. Am Steg beim Klettern über die Bordwand versenkt er sein gutes Messer. Das sollten wir aber bei der nächsten Ebbe retten können.

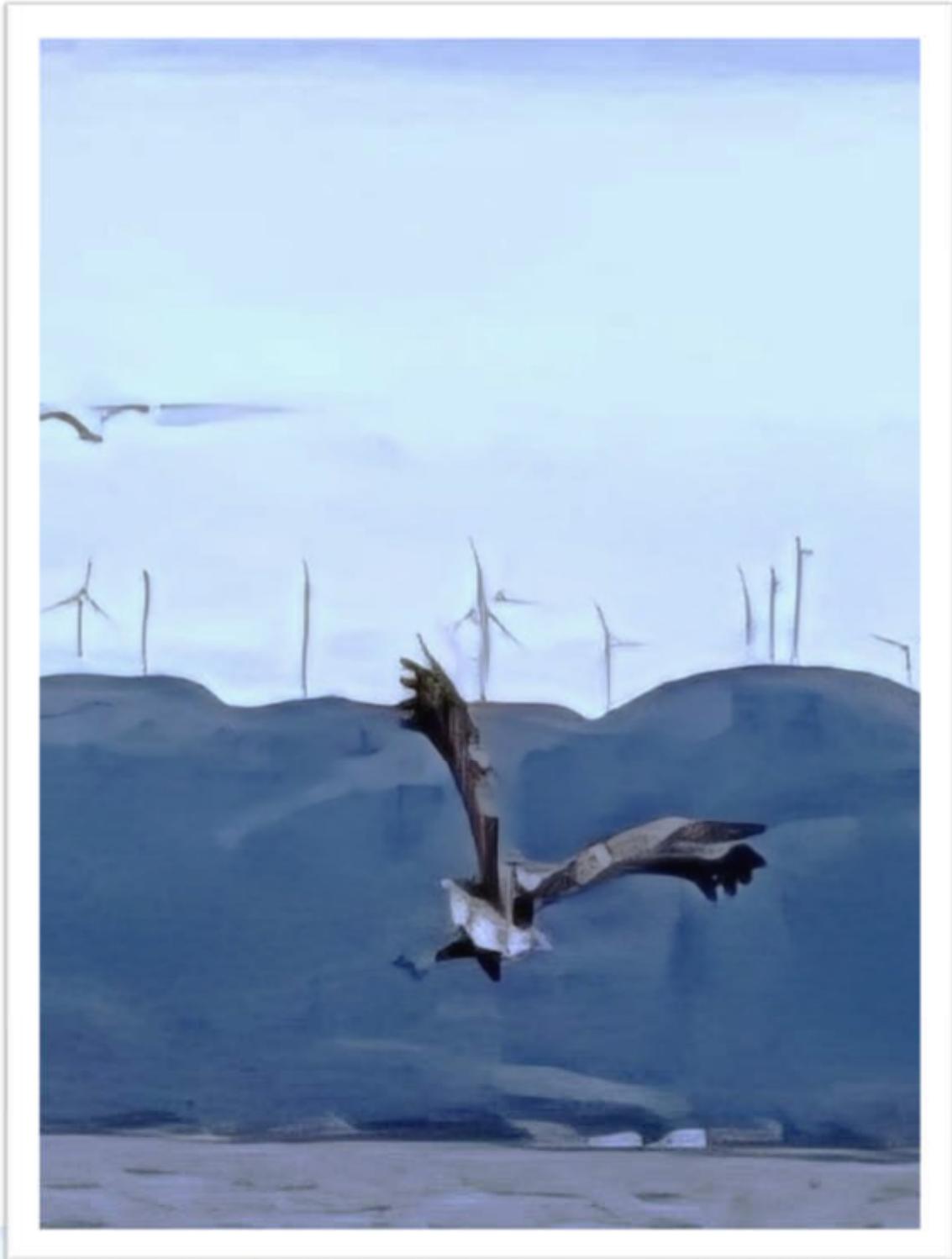
Lenghausen die Zweite

Die ideale Zeit für Lenghausen ist eigentlich, wenn das Wasser bei Ebbe steht. Die Ebbe ist aber schon vor dem Frühstück durch und so nehmen wir uns die Zeit für ein opulentes Frühstück mit Kalbsleberkas. Wir leben wie Gott in Frankreich!

Der 19er Takflua überrascht uns mit kleinen Makrelen. Trotz idealer Drift mit leichter Brise aus Ost, die Lengs sind scheinbar ausgeflogen. Beim Hochkurbeln habe ich bei 150 Meter einen Einsteiger in den Fahrstuhl. Der Köhler bringt doch glatt 11 Pfund auf die Waage. Bei der nächsten Drift lassen wir uns aus Lenghausen heraus über den 211er-Punkt hinaustreiben. Da meldet sich noch ein Leng zum Luftschnappen an. Der Bursche verfehlt um einen Zentimeter den Meter denkbar knapp. Dazu erbringen Matze mit zwei und Gerhard mit einem Schellfisch den Nachweis, dass unser Schellie-Platz westlich vom Leuchtturm nicht komplett tot ist. An gleicher Stelle fange ich in 40 Meter Tiefe einen Mini-Leng. Weil er keinerlei Anzeichen zeigt, dass er den Druckausgleich nicht geschafft hat, setze ich ihn zurück und er taucht langsam ab. Zwei Minuten später sehe ich ihn aber abseits vom Boot an der Oberfläche. Ich wundere mich gerade, dass er nicht von den Möwen attackiert wird, da zieht über uns ein Seeadler einen Kreis, stößt dann herab und pflückt sich zielgenau den kleinen Leng aus dem Wasser. Albert war geistesgegenwärtig und schnell genug das Handy herauszuholen und den Vogel „abzuschießen“.







Ein durchaus beeindruckendes Schauspiel!

Dazu gelingt uns am Heimweg bei der Schäre nördlich der Lachsfarm der Fang einiger Makrelen, die als Steckerlfische morgen unsere Mittagsteller füllen sollen.

Ich vakuumiere als Letzter meine Filets und bekomme durch die offenstehende Tür des Schuppens mit, dass ein Auto vor unserer Wohnung zum Stehen kommt. Das Auto ist mir nicht bekannt, deshalb sehe ich nach, wer hier evtl. nach wem sucht. Ein schwedisches Kennzeichen? „Mich laust der Affe! Björn, wo zum Teufel kommst du denn plötzlich her?“ Fünf Jahre ist es her, dass wir ihn zum letzten Mal gesehen haben. Da wollte er neben dem Gebäude mit den drei Wohnungen noch ein Haus für sich bauen. Er erzählt, dass er uns auf dem Wasser an unseren Flaggen erkannt hat und wusste deshalb, wo er uns finden kann. Er erzählt, dass er sich am Herfjord, einem kleinen Nebenfjord des Linesfjords, das gelbe Haus gekauft hat. Aha!

Abends drücke ich mich um den Abwasch in der Küche und berge stattdessen Alberts Messer. Durch die kurz bevorstehende Ebbe habe ich dabei relativ leichtes Spiel und muss dazu noch nicht einmal baden gehen.



Ausfalltag

Rien ne va plus! Nichts geht mehr! Es hatte sich schon seit drei Tagen abgezeichnet, an unserem letzten Aufenthaltstag 2025 wird nicht mehr geangelt. Der Wind, das himmlische Kind, bläst wieder einmal zu stark. Wir rüsten bereits vorzeitig das Angelgerödel ab, verfrachten es in den Bus und reinigen die Boote. Bei dem Wind würde man vermutlich eher die ganze Insel in Brand stecken als die Kohlen im Grill zum Glühen zu bringen. Deshalb werden die Makrelen ohne Steckerl im Backofen gegart, was dem Genuss aber keinen Abbruch bereitet.

Am Nachmittag, als die Vorbereitungen für die Rückreise schon weit gediehen sind und der Bus zum Teil schon beladen ist, haben wir Marit zu uns gebeten zur Abrechnung des Sprits für die Boote. Dabei überbringt sie uns absolut schockierende Nachrichten. Dass man für den Feriegård einen neuen Besitzer sucht ist uns seit zwei Jahren bekannt. Aufgrund der neuen Regelungen bzgl. Ausfuhrmengen an Fisch ist eine erfolgreiche Veräußerung meines Erachtens derzeit ziemlich unrealistisch. Jetzt aber steht sogar der Verkauf des gesamten Bauernhofs zur Debatte, weil die Tochter und Hofeignerin Probleme mit den Beinen hat. Was aber ein neuer Besitzer mit dem Ferienhof macht, das stünde absolut in den Sternen. Marit versichert uns, dass sie unsere im letzten November erbetene Reservierung für nächstes Jahr gerne beibehält, uns aber nicht garantieren kann, ob sie uns nicht evtl. sogar kurzfristig absagen muss.

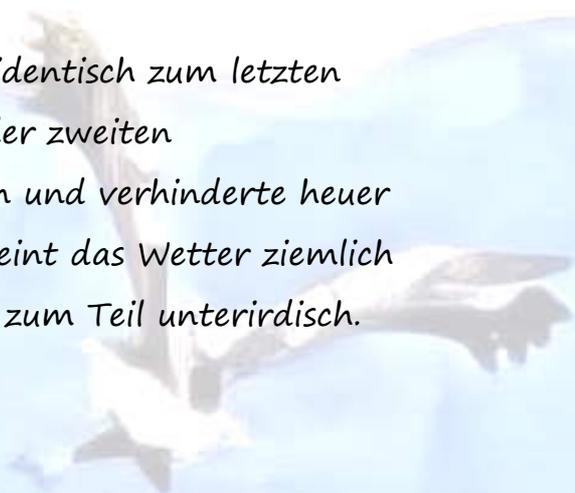


Heimreise

Um 23:15 Uhr sind wir auf der Fähre Nils Holgersson der TT-Line von Trelleborg nach Rostock gebucht. Dafür sollten wir um 6 Uhr morgens die Fähre über den Trondheimfjord erreichen und müssen dazu um 3 Uhr aufstehen. Matze stellt den Wecker 20 Minuten früher, damit er in Ruhe das Bad aufsuchen und das Frühstück vorbereiten kann. Nur hat er niemanden über die frühere Weckzeit informiert und alle „schießen“ aus den Betten. So kommt es, dass wir bereits um 05:30 Uhr auf die erste Fähre rollen. Um 10:55 Uhr, also „um Elfe rum“ erreichen wir Elverum und gehen wie üblich im dortigen Rema zum Einkaufen. Auf der Weiterfahrt über die Rv2 sehe ich auf dem Handy kurz vor Erreichen der schwedischen Grenze, dass Jan mehrfach angerufen hat und schließlich eine WhatsApp-Nachricht geschickt hat: Hi, seid ihr schon am Elch vorbei? Stehe vor Rena mit Motorschaden. Er meinte dann noch, wir wären vor 1 ½ Stunden an ihm vorbeigefahren. Das wäre meinen Überlegungen zufolge gegen 11:30 Uhr gewesen. Da hatten wir in Elverum aber schon unsere Einkäufe erledigt. Wie sich dann noch herausstellte, war auch er auf der Nils Holgersson gebucht.

Fazit

Wie schon in der Überschrift festgehalten, es gab identisch zum letzten Jahr vor unserem Urlaub eine Hitzewelle und in der zweiten Urlaubswoche hat es uns ganz ordentlich verblasen und verhinderte heuer sogar unser Königsfischen. Dem Schuppenwild scheint das Wetter ziemlich übel auf den Magen zu schlagen, die Fänge waren zum Teil unterirdisch.



Und mag die Bilanz noch so schlecht sein, 5-6 Stunden Angeln am Tag sind für unsere Rentnergang genug. Wir sind schließlich nicht auf der Flucht und schon gar nicht in einem Arbeitslager, sondern in Urlaub und wollen in erster Linie Spaß haben.

Einen Heilbutt am ersten Tag, ein losgerissenes Boot und einen Bekannten mit Motorschaden auf dem Heimweg – das sind alles Dinge, die ich in über 30 Jahren Norwegenangeln auch noch nicht erlebt habe. Schade war, dass ein persönliches Kennenlernen mit Jan auch nach 5 Jahren wieder nicht geklappt hat. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Er ist übrigens mit zwei Tagen Verspätung nachhause gekommen, aber auch nur, weil er sich in Elverum ein Auto gekauft hat. Mit seinem Fisch hatte er Glück, seine Box lief durch und hatte durchgehend -18° . Eine Anregung von ihm werde ich für einen zukünftigen Aufenthalt auf Linesøya im Auge behalten: Eine kostenlose Fahrt von Stoksund aus zu den Lachsfarmen.

Skitt fiske!

Roland





Zum Ende des Urlaubs war das Violett komplett verschwunden. Schade eigentlich.

